

PROMOS-Erfahrungsbericht (Praxissemester 2022/23)

1. Einleitung

Ich absolvierte mein Praxissemester in der indischen NGO "Samuday" (*übersetzt: Gemeinschaft*), welche ich bereits auf einer vorherigen beruflichen Reise nach Indien kennenlernen durfte. Entsprechend kannte ich die verantwortlichen Personen, wie meine Praktikumsanleiter:in sowie die Arbeitsweise und Arbeitsfelder, in denen die NGO tätig war. Um mir dieses Praktikum zu ermöglichen, kümmerte ich mich darum ein Stipendium für diese Zeit zu bekommen, welches mir glücklicherweise auch ermöglicht wurde.

Aufgrund meiner besonderen Situation, in der ich auf einen Rollstuhl angewiesen bin, bekam ich zu dem normalen Stipendienbetrag ein zusätzliches Mobilitätsstipendium, welches mir das Reisen vor Ort erleichtern sollte.

Indien hat zwar ein gut ausgebautes Zugnetz durch das ganze Land, aber die Barrierefreiheit ist meist nicht gegeben. Auch der zeitliche Aufwand ist immens, da die Züge zwar fahren, aber durch die großen Distanzen, die zurückgelegt werden müssen, dies meist mehrere Tage in Anspruch nimmt. So war es einfacher für mich dank des Stipendiums auf Flüge zurückgreifen zu können.

Da ich während meiner Praktikumszeit die Möglichkeit bekam, durch das ganze Land zu reisen, um verschiedene NGOs und Projekte zu besuchen und zu begleiten und so deren Arbeitsweise kennenzulernen konnte ich der Frage nachgehen, wie sich soziale Arbeit in Indien gestaltet. So bekam ich einen guten Eindruck davon, wie groß die kulturellen, sprachlichen und sozialen Unterschiedlichkeiten in der größten Demokratie dieser Erde sind.

Ich hatte das Ziel, meine interkulturelle Kompetenz zu verbessern und gleichzeitig einen Einblick in die Arbeitsweise einer NGO zu bekommen. Zudem war es mir wichtig zu erfahren, welche Bedeutung das Feld der Sozialen Arbeit und die Arbeit bei entsprechenden Organisationen in Indien haben.



(Meine bereisten Orte während der Praktikumszeit)

2. Praxisstelle & Arbeit

Ungefähr die Hälfte meiner Praktikumszeit verbrachte ich in *Rosera*, einer kleinen Stadt im Norden von Indien. Dort ist auch der Hauptsitz der NGO. Der Bundesstaat *Bihar*, in dem die Organisation verortet ist, ist der ärmste und zugleich bevölkerungsreichste in ganz Indien. Somit war es ein zentrales Anliegen der NGO, dort ihre Hilfe zu etablieren und nachhaltig wirken zu können. Da die Gründer von *Samuday* eng verbunden sind mit der Philosophie Gandhis und sich diese Haltung auch in deren Arbeit wiederfindet, lautet ein Leitsatz:

“Recall the face of the poorest and weakest man you have seen, and ask yourself if this step you contemplate is going to be any use to him.”

Mahatma Gandhi

Ein wichtiges Projekt der NGO, welches einen Großteil meiner Arbeit in dieser Zeit beanspruchte, war die Bildungsarbeit mit jungen Mädchen und Frauen aus den umliegenden Dörfern, die zumeist zu der *Kaste*¹ der *Dalit*² gehörten. Ziel war es, die Mädchen darin zu unterstützen, besser im Schreiben und Lesen zu werden, aber auch darüber aufzuklären, welche Rechte ihnen laut indischer Verfassung zustehen und sie darin zu bestärken, sich auf ihre Bildung zu fokussieren. Dafür bekamen die Mädchen nach erfolgreichem Abschluss des

Programms ein Stipendium, um sich so mit dem Geld, falls die Eltern oder Ehemänner es ihnen verbieten sollten, die Schule oder das Studium leisten zu können.

Auch wenn es durch die Sprache Verständigungsschwierigkeiten gab, machte die Arbeit sehr große Freude. So konnte ich bspw. Gruppenaktivitäten und Methoden, die ich aus meiner



Arbeit hier in Deutschland aus der Jugendarbeit mit Schulklassen kannte, anwenden und diese mithilfe der Mitarbeiter:innen, die für mich übersetzten, mit den Gruppen umsetzen. Auch konnte ich mich nach einer gewissen Zeit rudimentär mit den Mädchen auf Hindi verständigen und so fiel die Arbeit noch leichter und eine gute Vertrauensbasis wurde damit geschaffen.

Zudem konnte ich neben der praktischen Tätigkeit auch die administrative Arbeit einer NGO kennenlernen. So durfte ich, um weitere Gelder für die laufenden Projekte zu akquirieren, einen Bericht über das "Scholarship" Projekt in dem ich arbeitete, verfassen und das Konzept weiterentwickeln, welches anschließend an diverse Geldgeber ausgehändigt wurde um die Folgefinanzierung zu sichern. Dies war für mich ein spannender Einblick und sehr lehrreich für mich, da dies normalerweise keine typische Arbeit für einen Praktikanten darstellt und ich dieses Vertrauen in mich sehr zu schätzen wusste.

-
1. *religiös begründete, streng hierarchische Aufteilung einer Gesellschaft in genau voneinander abgegrenzte Schichten (Kasten), die sich durch gemeinsame Sitten und Lebensformen auszeichnen. (vgl. Haas 2018)*
 2. *Dalits werden die indischen Kastenlosen genannt, die auch als Unberührbare bezeichnet werden.*

3. Reisen & “Feldforschung”

Als einen weiteren Schwerpunkt meines Praxissemesters habe ich das praktische Forschen im Feld als eventuelle Grundlage für meine anschließende Bachelorarbeit und als Fokus auf einen späteren Masterstudiengang nutzen können.

So bekam ich die Möglichkeit als Teil meines Praxissemesters ca. 15 verschiedene NGOs, die im Bereich der sozialen Arbeit tätig sind, vor Ort zu besuchen und zu begleiten und mit den Verantwortlichen/ Leiter:innen der Organisationen Interviews zu führen, sowie teilweise mit den Beteiligten der Projekte. Dafür entwickelte ich ein Konzept, welches einen Fragenkatalog enthielt, mit dem Schwerpunkt, wie sich soziale Arbeit in Indien umsetzen und gestalten lässt und mit welchen Schwierigkeiten die Organisation konfrontiert ist. Ein weiterer Teil beinhaltete die Praxis und die direkte Beteiligung an der Arbeit und das Begleiten, Kennenlernen und Beobachten in der Umsetzung.

Um diese Kontakte zu den NGOs zu erhalten, half mir das große Netzwerk, welches meine Praktikumsstelle in ganz Indien in langjähriger Arbeit aufgebaut hat. So konnte ich vorab besprechen und mitteilen, welche Themen und Schwerpunkte mich interessierten und einige Telefonate später war ein Kontakt hergestellt und ein Flugticket konnte gebucht werden. So war ich dann meistens 3 Tage vor Ort und konnte so vertiefend die Arbeit kennenlernen und so ein tieferes Verständnis für die vorhandenen Problemlagen gewinnen.

Meistens hatte ich sogar das Glück, dass mich eine Mitarbeiter:in der NGO begleiten konnte und mich darin unterstützte, für mich zu übersetzen und die Unterkünfte etc. vor Ort zu organisieren. Das Spektrum der verschiedenen Praxisfelder reichte von einer *Aids Helpline* für Betroffene, einem *alternativen Schulprojekt* inmitten der wilden Natur des Nordens bis hin zu einem *Mädchenfußball College* in der Cricket-Begeisterten Nation Indien.



Sehr spannend war der Einblick, welchen Stellenwert die soziale Arbeit als Profession wie wir sie als Studiengang gelehrt bekommen, in Indien hat. Dort machte ich die Erfahrung, dass die Akzeptanz der sozialen Arbeit in der Gesellschaft ein weiterer wichtiger Faktor ist, der die Professionalität der sozialen Arbeit in Indien beeinflusst. Soziale Arbeit wird oft als Beruf angesehen, der sich mit karitativer Arbeit oder Wohltätigkeit beschäftigt und nicht als Beruf, der sich mit sozialen Gerechtigkeitsfragen und der Veränderung von gesellschaftlichen Strukturen befasst. Dies führt meist dazu, dass die Arbeit von Sozialarbeiter:innen in Indien nicht ausreichend wertgeschätzt und unterstützt wird. So waren auch viele Ausübende die ich getroffen habe, keine ausgebildeten Sozialarbeiter:innen im klassischen Sinne, sondern kamen aus anderen Bereichen und folgten eher der intrinsischen Motivation, sich in der Sozialarbeit zu engagieren und einen positiven Einfluss auf das Leben anderer Menschen zu haben.

Ein weiterer Faktor, der die Professionalität der sozialen Arbeit in Indien beeinflusst, ist die Verfügbarkeit von Ressourcen. NGOs, die in der sozialen Arbeit tätig sind, sind oft von begrenzten Ressourcen abhängig, um ihre Programme umzusetzen. Dies kann dazu führen, dass sie ihre Arbeit nicht so effektiv durchführen können, wie es erforderlich wäre. Dies ist auch stark beeinflusst durch die aktuelle Politik des regierenden Premierministers Narendra Modi, denn die hindu-nationalistische Regierung unterbindet die Arbeit von immer mehr christlichen, muslimischen und anderen Hilfsorganisationen und damit die Möglichkeit Hilfsgelder aus dem Ausland zu beziehen.

4. Fazit

Während meiner praktischen Studienphase hatte ich die Gelegenheit, meine berufliche Orientierung zu vertiefen, meine theoretischen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen und eine Vielzahl neuer Erfahrungen zu sammeln. Zudem hatte ich schon immer großes Interesse an interkultureller Arbeit gehabt und war sehr motiviert, Erfahrungen in einer internationalen Organisation zu sammeln.

Die sehr erlebnisreichen und spannenden Monate lassen sich nur schwer in wenigen Worten zusammenfassen. Viele Erlebnisse, Eindrücke. Manchmal sehr schön, manchmal nur schwer auszuhalten. Dieses Land ist so voll von Kontrasten, dass es einige Zeit dauert, bis ich diese für mich verarbeitet habe. Mich hat die Zeit definitiv darin bestärkt, meine berufliche Orientierung in diesem Feld zu vertiefen und ich bin sehr dankbar, diese Möglichkeit bekommen zu haben. Auch wenn es nicht immer ganz einfach war und ich mich einigen Herausforderungen stellen musste, bin ich froh, diese Reise gemacht zu haben.

Es besteht auch noch weiterhin ein enger Kontakt zu meiner Praktikumsstelle und die Türen stehen immer offen für mich.